

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 6

Artikel: Der Film im Staatsdienst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

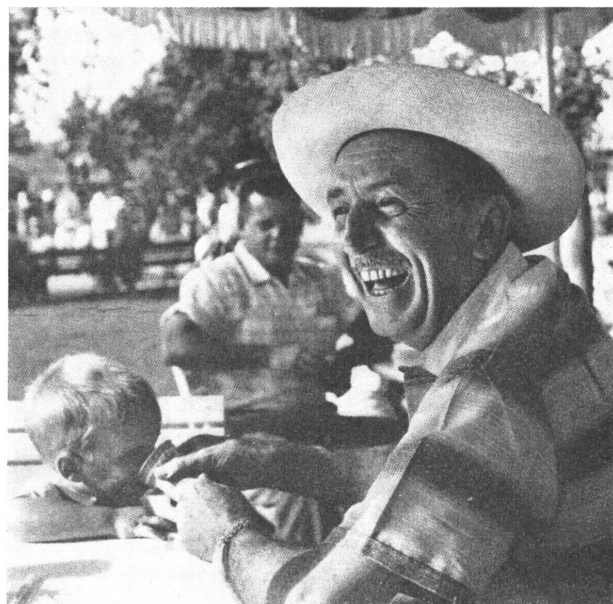
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paris 347 m 863 kHz	London 330 m 908 kHz
Sonntag, den 24. März ★ 8.30 Prot. Gottesdienst 15.30 «Le chalet», Oper von Adam ○ 17.45 Orchesterkonzert 22.45 Der Komponist Marcel Dupré Montag, den 25. März 18.30 Rubrique des Edecs ○ 20.00 Sinfoniekonzert unter G. Poulet 21.40 «Belles Lettres», revue littéraire Dienstag, den 26. März 20.00 Kammermusik 21.50 Les grandes découvertes: «L'atome» 22.45 Prestige du théâtre Mittwoch, den 27. März 20.00 Opéras oubliés 21.00 «Les serments indiscrets» von Marivaux 23.00 Kammermusik von Mozart Donnerstag, den 28. März 14.25 «Le jeu de l'amour et du hasard» von Marivaux ○ 20.00 Orchesterkonzert unter Franz André 21.40 Les Nouvelles Musicales 22.00 L'Art et la Vie Freitag, den 29. März ○ 20.00 «Le feu de la Ste-Jeanne» von Richard Strauß 22.15 Thèmes et controverses 22.45 Internat. Solisten Samstag, den 30. März ★ 18.10 Prot. Gottesdienst, Pfr. M. Boegner 22.00 Madame Bovary devant les juges et l'opinion 23.00 Des Idées et des Hommes	★ 10.30 Morning Service ○ 15.30 Sinfoniekonzert unter Sir M. Sargent 16.45 Talking of Books 17.15 «Boots at the Holly-Tree», Hörspiel 21.30 «Redgauntlet», Hörspielfolge 22.15 «Liberty and Loyalty in a Democracy» (Herbert Morrison) 20.00 Sinfoniekonzert unter St. Robinson ● 22.15 «Prometheus Bound», Tragödie von Aeschylus 17.30 Antarctic Expedition 20.00 «Martha», Oper von Flotow 22.15 At Home and Abroad 23.15 Brahms: Trio C-dur, op. 87 20.30 Further Education: «Visual Arts» 21.00 Sinfoniekonzert unter Ian Whyte 22.15 Feature: «Stalin» 20.00 Science Survey 20.30 Kammermusik 22.15 At Home and Abroad 22.45 Musik für Klaviere 23.15 «Crime and Punishment» 17.30 The World this Week 20.15 The Week in Westminster 21.00 Variety Playhouse 22.15 «A Trip to Bountiful», Hörspiel 23.45 Evening Prayers
Sonntag, den 31. März ★ 8.30 Prot. Gottesdienst, Pfr. Ch. Westphal ○ 17.45 Sinfoniekonzert unt. André Vandernoot 21.30 «Les trois Sultanes ou Soliman Second», Komödie 22.45 Zeitgenössische franz. Musik Montag, den 1. April 18.30 Rubrique des Edecs ○ 20.00 Sinfoniekonzert unter E. Bigot 21.40 «Belles Lettres», revue littéraire 22.50 Ou en est le théâtre moderne en Italie? Dienstag, den 2. April 20.00 Kammerkonzert ● 21.50 «La radioactivité naturelle», Vortrag 22.45 Prestige du Théâtre 23.15 Werke von Mozart Mittwoch, den 3. April 20.00 Aus «Les fêtes d'Hébé» v. Rameau 20.30 La Revue des Arts 23.00 Kammermusik von Dvorak und Suk Donnerstag, den 4. April ● 14.25 «Pygmalion», Komödie von Shaw ○ 20.00 Sinfoniekonzert unter Rafael Kubelik 21.40 Les Nouvelles Musicales 22.00 L'Art et la Vie Freitag, den 5. April ○ 20.00 «Béatrice», légende lyrique de Messager 22.15 Thèmes et Controverses Samstag, den 6. April ★ 18.10 Prot. Gottesdienst, Pfr. M. Boegner 20.30 Hörspiel 22.00 Madame Bovary devant les juges et l'opinion publique 23.00 Des Idées et des Hommes	★ 10.30 Morning Service ○ 15.30 Orchesterkonzert unter Sir M. Sargent 17.45 Letter from America 21.30 «The Moonstone», Hörspielfolge 20.25 A Radio Opera: «Two Shy Peoples» 22.15 «Man at Night», Hörspiel 20.30 Sinfoniekonzert unter Laszlo Somogyi 22.15 At Home and Abroad 22.45 Kammermusik 23.25 The Archaeologist 20.15 Further Education: «Visual Arts» ○ 20.45 Gustav Mahler: «Das Lied v. d. Erde» 20.00 Science Survey 20.15 Kammermusik ● 23.30 Talk: «A New Man» (A Bible Survey) 20.45 Orchestras of the World 22.15 At Home and Abroad 22.45 Beethoven: Klaviersonate op. 31, Nr. 1, in G-dur 17.15 The World this Week 20.15 The Week in Westminster 21.00 Variety Playhouse 22.15 «Lorraine», Hörspiel

Der Film im Staatsdienst

ZS. In ihren unterhaltsamen Erinnerungen erzählt Disneys Tochter Diana auch von der Tätigkeit ihres berühmten Vaters, des Schöpfers der «Mickey-Mouse», im Dienst der amerikanischen Kriegsanstrengungen. Hier wird die Unentbehrlichkeit des Hilfsmittels Film auch im Kampf einer Nation um ihre Existenz sichtbar.

Disney befand sich gerade in Sorgen wegen seines Films «Fantasia», dessen anfänglich großer Erfolg durch den Kriegsausbruch in Europa



Walt Disney, der während des Krieges seinem Land durch Herstellung entsprechender Filme große Dienste leistete, mit seinem Enkelkind.

stark gelitten hatte. Außerdem war er in einen heftigen Kampf hineingeraten, den sich zwei feindliche Gewerkschaften um seine Angestellten lieferten. Da erschien bei ihm ein amerikanischer Regierungsvertreter mit der Anfrage, ob er sich als «Botschafter des guten Willens» für eine Tour durch die südamerikanischen Staaten zur Verfügung stellen würde, um auf diese Weise den Nazi-Einfluß zu bekämpfen. Disney erklärte, er sei kein Diplomat, aber die Regierung bestand trotzdem darauf, doch solle er dort unten gute Filme drehen. Ein Kredit von 200 000 Dollars wurde ihm eröffnet, und außerdem versprach die Regierung die Beendigung des Gewerkschaftsstreikes. Mit einem Stab von Fachleuten machte sich Disney auf, ging aber allen gesellschaftlichen Verpflichtungen auf der Tour aus dem Wege, arbeitete jedoch hart und brachte Material für vier große Filme heim. Infolge der Eifersüchteleien unter den verschiedenen südamerikanischen Staaten konnte er daraus jedoch nur einen einzigen Film herstellen, der sie alle gleichmäßig berücksichtigte. So entstand «Saludos amigos». Die Einnahmen aus diesem Film waren so hoch, daß die Regierung keinen Cent bezahlen mußte und trotzdem einen großen Propagandafilm bekam.

Der Dank des Staates sah wenigstens zu Beginn allerdings etwas merkwürdig aus. Am Tage nach Pearl Harbour marschierten Truppen in seine Studios ein, benützten sie als Unterkünfte, als Lager und Reparaturwerkstätten, nachdem sie seine Filmeinrichtungen und sein Filmmarchiv hinausgeworfen hatten. Er mußte sich äußerst einschränken und bekam selbst für den großen Strom- und Heizmaterialverbrauch der Truppen erst nach zwei Jahren eine Entschädigung. Doch schon einige Tage nach dem Einmarsch erhielt er ein Telephon von der Marineleitung, die sogleich Filme für die Identifizierung von Flugzeugen verlangte, Lieferfrist des ersten Films 90 Tage, alle übrigen bis spätestens in 180 Tagen. Ein Kredit von 80 000 Dollars sei bereitgestellt. Er hatte keine schriftliche Bestätigung des Telefongesprächs, aber nahm die Arbeit sofort auf und wurde mit der ganzen Filmserie auf den Tag fertig, trotzdem bereits wieder andere Aufträge eingelangt waren, die ihn völlig unvorbereitet trafen. Der amerikanische Staatssekretär für Finanzen, Morgenthau, verlangte ihn sogleich zu sehen und wünschte einen Film, der die Bürger auf die Wichtigkeit des Steuerzahlens für den Sieg hinwies. Die Lieferfrist war so kurz, daß die Zeichner und Drehbuchautoren ihre Betten in den Studios aufschlugen und nicht mehr heimgingen, Disney mitten drin. Die berühmte Ente Donald Duck trat in der Figur eines Normalbürgers ins Leben. Sie tat alles für den Sieg, ausgenommen Steuern zu bezahlen. Im Film wird dann gezeigt, wie dieses bedenkliche Charaktermanko allmählich einer bessern Einsicht weicht. Disney stellte Duck auf diese Weise dem Staate zur Verfügung, trotzdem er wußte, daß die Kinos daraufhin seine übrigen Duckfilme nicht mehr gleichzeitig spielen würden, er also einen beträchtlichen Schaden zu erwarten hatte, was dann auch eintraf. Morgenthau's Leute, besonders seine Sekretärin, waren zuerst mit der Ente nicht einverstanden, aber der Film erwies

sich rasch als großer Erfolg. Finanziell aber bekam er vom Staate nicht einmal alle seine Kosten ersetzt, da der Senat den von der Regierung verlangten Nachtragskredit für «den Kriegsgewinnler Disney» ablehnte.

Das hinderte ihn aber nicht, Propagandafilme im Auftrag zu drehen, die großen Erfolg hatten. Duck die Ente wurde auch die Hauptfigur in einem Anti-Nazifilm, der Lachstürme erzeugte. Duck sang darin den berühmten gewordenen Song: «We heil, we heil right in the Führers Face». Uebersetzungen in allen Sprachen fanden stürmischen Absatz, auch Platten in deutscher Uebersetzung wurden hinter der Front in Deutschland abgeworfen. Schließlich konnte Disney die Räumung des Studios erreichen, das sich dann rasch zu einer Art geistiger Rüstungsfabrik entwickelte, in der alle Arten von Filmen, auch mit Schauspielern, für Armee- und Propagandazwecke gedreht wurden. Marine und Armee und andere Regierungsstellen überhäufte ihn mit Filmprojekten. Der Film wurde schließlich als selbständige Waffe anerkannt und verwendet. Allerdings gab es dabei manchen Strauß auszufechten, besonders mit den Aushebungsoffizieren. Diese beriefen die jüngern Kräfte des Studios immer wieder unter die Fahnen, obwohl höchste Kommandostellen diese Filmherstellung als «absolut lebensnotwendig und ganz unentbehrlich» erklärt hatten. Disney schuf Filme über fehlerhafte Führungen von Flugzeugen in Luftkämpfen, über die Art der Landung auf entlegenen Kriegsschauplätzen und Inseln im Pazifik usw. Jeder Flieger, der dort zu landen hatte, wußte so, was er zu tun hatte. Alle diese Filme wurden dann von den einschlägigen militärischen Einheiten eingehend studiert und retteten unzähligen Menschen ihr Leben.

Der Film als Lebensretter – auch das gibt es. Die Lehre daraus heißt, daß die Allgemeinheit ein großes Interesse am Film besitzt, an seiner Herstellung, an dem Vorhandensein geeigneter Studios, von Fachkräften und Einrichtungen.

Alida Valli und Hollywood

ZS. Seit dem «Dritten Mann» ist uns Alida Valli unvergeßlich geblieben. Ihre Mischung von italienischem Temperament mit nordischer Zurückhaltung (ihr wirklicher Familienname ist Altenburger) hat ihr zusammen mit ihrer individuellen Intelligenz immer wieder zu verdienten Erfolgen verholfen. Amerikanische Produzenten hatten ihre Fähigkeiten rasch erkannt und suchten sie für Hollywood zu gewinnen, nicht nur, um ihre Filme durch ihr Können zu bereichern, sondern auch, um ihre Konkurrenz nicht spüren zu müssen.

Selznik gelang es aber nur schwer, Alida von Europa loszureißen. Nicht nur, weil das amerikanische Konsulat mit anonymen Anzeigen bestürmt wurde, sie sei die Freundin Mussolinis und seiner Söhne und Enkel und von Goebbels und SS-Generälen gewesen (so daß die amerikanischen Behörden zuerst in einer Untersuchung die völlige Haltlosigkeit dieser Anschuldigungen feststellen mußten), sondern weil sie das Gefühl hatte, ihre bisherige stetige, aber ruhige Aufwärtsentwicklung werde durch die Uebersiedlung nach Amerika unterbrochen. Sie glaubte zu spüren, daß sie nach Europa gehöre, wo die individuelle Entwicklung größere Freiheit besitze und die Auswahlmöglichkeiten für den eigenen Weg größer seien, die Nuancen viel reicher. Trotzdem willigte sie schließlich ein, von den Versicherungen Selzniks, Amerika sei das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, angelockt.

Schon am Tage nach ihrer Ankunft in New York erschien eine Englisch-Lehrerin im Auftrage von Selznik und teilte ihr mit, sie habe drei Tage später, sogleich nach Ankunft in Hollywood, ihre Rolle im Film «Prozeß Paradine» auf englisch zu spielen. Sie verstand jedoch kein Wort dieser Sprache und bekam es mit der Angst. Doch während der Eisenbahnfahrt gelang es der strengen Miss tatsächlich, ihr die richtige Aussprache des unverständlichen Textes einigermaßen beizubringen. Am Tage nach der Ankunft stand sie vor Selznik, der sie nach kurzem Augenschein gleich in das Studio führte, wo Hitchcock den Film drehte. Ann Todd, Charles Laughton, Ethel Barrymore waren ihre angstvoll erwarteten Partner, begrüßten sie aber wie eine alte Bekannte. Nach kurzer Herrichtung wurde sogleich mit der Arbeit begonnen.

Zu ihrer Ueberraschung fand Alida, daß Hitchcock, im Gegensatz zu allen andern Regisseuren, eine Szene geschlossen zu Ende spielte und sie nicht durch Aufnahme anderer Sequenzen unterbrach. Außerdem bereitete er jede sorgfältig vor. Allein mit den Technikern versuchte er an Ort und Stelle zuerst jeden Lichteffect und jede Einstellung. Erst wenn er sich über alles klar geworden war, hatten die Darsteller anzutreten, die auf diese Weise in einer viel abgeklärteren und angenehmeren Weise arbeiten konnten. Da gab es nicht immer wieder neue Unterbrechungen und langes Warten, bis die Einstellungen und die Lichteffecte gefunden waren. Hitchcock war über alles bereits im Bilde und wußte, was er wollte. Auch die Schauspieler waren rasch über alles im klaren und wußten, was sie zu tun hatten. Sie brauchten auch nicht wieder mühsam an frühere Szenen anzuknüpfen, alte Einstellungen, Gefühle und Charakterisierungen hervorzusuchen, die sie vielleicht 14 Tage vorher beim Abbruch der entsprechenden Sequenz besaßen. Allerdings war ein besonderer Apparat für diese Arbeitsweise nötig: In der großen Gerichtsszene sah Alida 5 Aufnahmeapparate aufgestellt, für jeden wichtigeren Darsteller einen eigenen.

Nach der Arbeit folgte die Teilnahme an exklusiven Festen, die nur führenden Schauspielern vorbehalten sind, und an denen sie u. a. auch Greta Garbo traf. Sie vergaß dabei, wer sie selber war und kam sich wie eine kleine Schülerin vor. Nach Vollendung des Films konnte sie zahlreichen Einladungen aufs Land folgen, darunter solchen von Hitchcock, Joan Crawford u. a. Die großzügige Gastfreundschaft, die sie genoß, die Hilfe, die ihr bei der Haussuche und andern Schwierigkeiten zuteil wurde, hellten ihr Urteil über Amerika auf. Die Kehrseite kam aber bald zum Vorschein. Sie hatte kaum ihren zweiten Film

beendet, als sie auf eine Publizitäts-Tournée nach New York speditiert wurde. Ungefähr einen Monat mußte sie sich in Restaurants, Fernseh- und Radiostudios, Privatzirkeln, Hotels usw. als Wunderwesen bestaunen lassen, unzählige Pressekonferenzen abhalten, Photographen und Reportern für Interviews zur Verfügung stehen. Immer mußte dabei gute Laune gezeigt, immer gelächelt werden. Dann folgten wieder Plattenaufnahmen, Erklärungen über ihre zukünftigen Pläne, darüber,



Neue Aufnahme von Alida Valli, welche gegenwärtig zusammen mit Betsy Blair einen Film von Antonioni dreht, «Il grido».

wie sympathisch «ihr» Publikum ihr sei, über ihre Eindrücke von Amerika und besonders über Hollywood, ihre Arbeit usw. Alles mit Lächeln, immer mit Lächeln, auch wenn es strenge Hetzerei bedeutete und sie sich ein dutzendmal am Tage umziehen mußte.

Immerhin kam der große Tag der Premiere von «Prozeß Paradine» und gleichzeitig derjenige des Ankaufs eines prachtvollen Hauses auf Beverly-Hills, beides große, äußere Erfolge. Doch schon wenige Tage nach dem Einzug verlangte Selznik ihre sofortige Abreise nach London und Wien, um den «Dritten Mann» in Angriff zu nehmen. Sie verstand sich mit dessen Regisseur Carol Reed, der sich sehr anspruchsvoll auszudrücken pflegte, nicht besonders gut und zweifelte erstmals in ihrem Leben an ihren Fähigkeiten. Reed verwendete auch eine überaus komplizierte Aufnahmetechnik, das genaue Gegenteil von Hitchcock, die sie sehr ermüdete. Erschöpft kam sie nach Amerika zurück, von starkem Heimweh nach Italien geplagt. Der Welterfolg des «Dritten Mannes» und die Auszeichnungen, die sie mit diesem Film gewann, vermochten sie nicht darüber hinwegzuträsten.

Selznik kam ihr entgegen und sandte sie zu Aufnahmen für den Film «Wunder wiederholen sich nicht» nach Paris. Als sie Ende Dezember wieder nach Amerika zurückkehren mußte, war aber ihre Entscheidung gefallen. Nicht nur die Sehnsucht nach Italien war übermächtig in ihr, sondern auch die Abneigung gegen den perfekten, mechanisierten amerikanischen Standardbetrieb, der keine Zeit zur Besinnung, zur individuellen Arbeit ließ. Gegen den rastlosen Rhythmus dieses Lebens stellte sie sich mit allen Kräften. Sie bestürmte Selznik Tag für Tag, sie aus dem Vertrag zu entlassen, drohte ihm mit eigenmächtigen Abschlüssen europäischer Verträge und zog einen Anwalt bei, um ein Loch zu finden, aus dem sie aus dem goldenen Käfig schlüpfen könnte. Für Selznik war es jedoch unfassbar, daß Alida noch etwas wünschen konnte außer dem, was er zu bieten hatte; er begriff nicht, daß ihr auch die amerikanische Riesengage, ihre 4 Luxus-Automobile, die prachtvolle Luxusvilla zuwider geworden waren. Schließlich brannte sie ohne Abschied in die Heimat durch, spielte die Hauptrolle im italienischen Film «Letzte Begegnung» und kümmerte sich nicht um die Telegramme und die energischen Reklamationen von Selznik. Auch seine allerletzte Fristansetzung zur Rückkehr ließ sie ungenutzt verstreichen, trotzdem sie eine Vertragsstrafe zu erwarten